

Dritten Reiches zur Herrschaft gelangte, beiseite geschoben wird.« Den Bischöfen, Pastoren und intimen Kennern seines (Stoeckers) Denkens, so argumentiert Jochmann weiter, sei bewusst gewesen, was sie taten, als sie sich bis in den Zweiten Weltkrieg hinein zu diesem Erbe der Judenfeindschaft bekannt hätten. Schon deshalb sei eine gründliche Auseinandersetzung mit dem Problemkomplex geboten.

Jochmanns Abhandlung über Stoecker als Politiker und Agitator gehen in dem neuen Buch, fast umfangreich, zwei weitere, für das Verständnis dieses Mannes wichtige Kapitel voran: Professor Martin Greschat, Kirchenhistoriker in Münster/W., schreibt über Adolf Stoecker und den deutschen Protestantismus und der Theologe und Sozialethiker Professor Günter Brakelmann (Bochum) über Stoecker und die Sozialdemokratie.

Dass das Buch am Beginn eines so geschichtsträchtigen Jahres wie 1983 (500 Jahre Luther; 50 Jahre nach der sogenannten Machtergreifung) herauskam, ist sicher ein Zufall, aber auch ohne diesen zeitlichen Zusammenhang ist sein Erscheinen von Bedeutung, weil es klarmacht, wie stark der preussische Hofprediger die antisemitische Agitation und deren destruktive Wirkung in den Dienst der »Vertiefung der Religiosität« stellte. Kein Mittel war ihm zu schade. Es sei nur schwer fassbar, so Jochmann in seiner Einleitung zu dem ganzen, dass »sich nach Auschwitz noch immer evangelische Christen dieser Erkenntnis verschliessen«. Stoecker habe sich zwar wiederholt vom rassistischen, nichtchristlichen Antisemitismus distanziert, diese Zurückhaltung jedoch in den grossen Volksversammlungen aufgegeben und dann selbst die Erregung auf die Spitze getrieben. In solchen Situationen habe er sich all der Schlagworte und Thesen bedient, die dann »höchst zweifelhafte Bundesgenossen erfolgreich verwandten«.

Ernst G. Lowenthal, Berlin

JUDENKLISCHEES UND JÜDISCHE WIRKLICHKEIT IN UNSERER GESELLSCHAFT (Schriftenreihe der Freien Akademie, 4). Wiesbaden 1985. Freie Akademie. 235 Seiten.

Der aus einer Tagung entstandene und durch einige andere Beiträge ergänzte Band enthält nach einer Einführung ins Thema (H.-D. Kahl) Ausführungen zum jüdischen Selbstverständnis (M. R. Marcus, M. Sperber), zu Gottesdienst und Festen (E. M. Stein und A. Nachama; P. Navè und N. P. Levinson), zur Stellung der Frau im Judentum (P. Navè-Levinson), zur Lage der jüdischen Gemeinden im heutigen Deutschland (E. M. Stein) und dazu das Beispiel Giessen (J. Altaras), ferner zum Pharisäerklischee und seiner Korrekturbedürftigkeit aus dem Talmud heraus (R. Mayer), zur »Vorprägung des Zusammenlebens von Christen und Juden in Deutschland durch die ältere Kirchengeschichte« (H.-D. Kahl), zur »Darstellung des Juden in der christlichen Kunst« (C. Patze – diesem Aufsatz sind 29 Abbildungen beigelegt) sowie eine Übersicht über die Entwicklung »des deutsch-jüdischen Verhältnisses seit der Mitte des 18. Jahrhunderts« (H. A. Strauss). Der Band leistet notwendige Aufklärungsarbeit. Er ist eine Fundgrube für weitere Arbeit auf dem dornenvollen Terrain der Vorurteilsbekämpfung. Um nur ein Beispiel zu nennen: Wer kennt L. Erler, ein »katholisches Gegenstück« zum Hofprediger A. Stoecker? Näheres auf S. 29 dieses Buches!

Peter Fiedler, Freiburg i. Br.

ISRAEL ZWI KANNER (Hrsg.): Es sprachen unsere Väter. Lebensweisheit des Judentums. Aus Talmud und Midrasch zusammengestellt. Freiburg i. Br. 1983. Verlag Herder (Taschenbuch 1007). 191 Seiten.

In 13 Abschnitten bietet der 1978 verstorbene Verfasser,

dessen Leben ein reiches Spektrum von Lehrtätigkeiten und Publikationen aufweist, einen Einblick in die Weisheit und die Weisheitslehren des Judentums: Welt/Universum, Mensch, Familie, Gesellschaft, Staat, Krieg und Frieden, Opfer und Gebet, Feier- und Trauertage, Tod, Aberglaube, nichtjüdische Religionen, Vatersprüche, Tiere-Pflanzen-Steine; so lauten die Überschriften der Abschnitte, in denen die Weisheitssätze zusammengefasst sind. Es zeigt sich der Meister in der Auswahl, der Konzentration. Als einführendes und zugleich doch recht umfassendes Büchlein (umfassend nicht der Menge, sondern der inneren und typischen Reichhaltigkeit nach) ist diese Publikation gewiss als ausserordentlich geglückte zu bezeichnen. Dass weisheitliche Literatur nicht langweilig-belehrend sein muss, dafür ist dieses kleine Buch ein überaus treffendes Beispiel. Aber ist der Leser – der abendländisch-westliche Mensch – der typisch weisheitlichen Literatur (hier: des Judentums, aber es liessen sich auch andere Beispiele nennen) im eigentlichen Sinn gewachsen? Dort, wo es darauf ankommt, wo weisheitlicher Spruch, weisheitliches Beispiel nicht intelligentem Amusement, sondern als Weisung dem wirklichen Leben dienen sollen? Der abendländisch-westliche Mensch ist durchaus ein Suchender, und er meint es dabei meist abgrundtief ehrlich. Dennoch sucht er oft auf falsche Weise – und wird (dann) enttäuscht. Vielleicht sogar bitter enttäuscht. Dieser Enttäuschung sollte man vorbeugen, und eben diesem Anliegen möchten die folgenden Hinweise dienlich sein. Die gegenwärtige Zeit ist – wieder einmal (man beachte nur die Impressionen der in Frage stehenden Literatur) – auf einer geradezu hektischen, durch das immense Sicherheitsbedürfnis des heutigen Menschen motivierten Suche nach Letztverbindlichem. Und je mehr moderne Wissenschaften ihre Unzuständigkeit angesichts der die Menschen bedrängenden Fragen erklären, desto stärker verlegt man sich darauf, in der Ferne zu suchen und zu finden, was man auf andere Weise nicht in den Griff bekommen zu können scheint.

Weisheit – jüdische wie wohl jede andere – ist keine Super-Wissenschaft; sie befriedigt den in der oben angedeuteten Weise suchenden Menschen nicht in gerader Linie und nicht in Fortsetzung jenes Suchens. Weisheit nimmt dem Menschen nicht die Entscheidung und nicht die Verantwortung ab, und sie enthüllt seinen neugierigen Blicken nicht das Verborgene, das er gerne wissen würde. Weisheit ist nicht modern im Sinn eines bestimmten Zeitgeistes, und sie formuliert sich nicht selten in Widersprüchen. Alles das muss man wissen und bedenken, und man muss damit umzugehen verstehen. Dann kann, was wahre Weisheit ist, zu einer wirklichen Hilfe und manchmal vielleicht sogar zu einem beglückenden Erlebnis werden. – Unter dem gegebenen Vorzeichen ist das Büchlein von Israel Zwi Kanner mit grösstem Nachdruck zu empfehlen.

Odilo Kaiser, Freiburg i. Br.

MAX KUECHLER: Frühjüdische Weisheitstraditionen. Zum Fortgang weisheitlichen Denkens im Bereich des frühjüdischen Jahweglaubens. Orbis Biblicus et Orientalis 26. Göttingen und Freiburg/UE. 1979. Vandenhoeck & Ruprecht und Universitätsverlag. 703 Seiten.

Der Verfasser dieser traditionsgeschichtlichen Doktoratsdissertation versucht in dieser Studie »zu belegen und zu erläutern, dass und wie weisheitliches Denken und Sprechen in frühjüdischer Zeit weiterging und in Kontinuität und schöpferischem Widerspruch zur altisraelitisch-biblischen Weisheit eine lebendige, vielgestaltige Literatur hervorbrachte, in welcher die Geschichte der Weisheit zu neuen geschichtlichen Gestalten kam« (24). Titel und Untertitel würden die Vermutung kaum aufkommen lassen,